

# Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
**Mittwoch, Freitag**  
und  
**Sonntag,**  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 15 Pf.

N<sup>o</sup> 10.

Mittwoch, den 27. Januar 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

Wegen Nichterhaltung des Tarifs sind zu notiren: Aachen, Ansbach, Aschaffenburg, Berlin (Gießereien), Köln, Düsseldorf (Stahl's Buchdr.), Erfurt, Glatz, Guben (E. Fechner), Magdeburg, Naumburg (Pätz), Oppenheim a. Rh. (Traumüller), Pirmasens, Schweinfurt (Reichard) und Trier.

Bei Conditionsanerbietungen aus nachfolgenden Orten haben sich Verbandsmitglieder an die bezeichneten Adressen zu wenden:

Berlin: G. Lehmer, NO. Weberstraße 3, III.  
Dresden: E. Wiener, H. Brüdergasse 19, III.  
Freiburg i/B.: Wehlhase, Kaiserstraße 126.  
Königsberg i/Pr.: Neumann bei Hartung.  
Kiel u. Schleswig: A. Gerbracht bei Fiencke & Schafel in Kiel.

**Amberg.** In der am 17. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde als Vorsitzender (zugleich Kassirer) Stefan Trifolsky und als Schriftführer Carl Schulze gewählt. — Reisenben Kollegen diene zur Kenntnissnahme, daß der Viaticumszettel in der J. Habel'schen Officin ausgestellt, woselbst auch das Viaticum ausgezahlt wird.

**Bremen.** Die Buchdruckerei von N. A. Orbe- mann ist für Verbandsmitglieder wieder geöffnet, nachdem Herr D. die Erklärung abgegeben, den Tarif streng einhalten und bei etwa vorkommenden Meinungs- differenzen mit seinen Gehilfen sich dem Aussprüche des Schiedsamtes unterwerfen zu wollen.

**Siegen.** In der Versammlung vom 19. Januar wurden zum Vorsitzenden Valtazar Polz, zum Schrift- führer Georg Bonn, zum Kassirer Christian Platz gewählt. Der Zettel zur Erhebung des Viaticums wird in der Bietz'schen Druckerei ausgestellt, die Aus- zahlung desselben geschieht in der Keller'schen Buch- druckerei; dasselbe beträgt 50 Pfennige.

**St. Johann = Saarbrücken.** Dem hier durch- gereisten Maschinenmeister Jacob Engler aus St. Gallen zur Nachricht, daß sich sein Atelet wieder- gefunden hat. Wilhelm Schmidt, Schriftsetzer (Buch- druckerei der „St. Johanner Ztg.).

### Mannichfaltiges.

Die Kunst, die Töne mit Punkten auf den fünf Notenlinien darzustellen, sowie die Schlüssel zur Musik, hat Guido Arettin, ein Benedictiner-Abt aus Arezzo (Italien) im Jahre 1022 erfunden. Die ältesten ge- druckten Noten, in Holztafeln geschnitten, sollen aus dem Jahre 1473 herrühren. Notendruck-Veruche liegen aus dem Jahre 1490 von dem bekannten Peter Schöffer aus Gernsheim (Reinbessen) vor. Im Alterthum sollen sich die Hebräer, die Griechen und Römer der Buchstaben zur Bezeichnung der Noten bedient haben. Im Mittelalter wurden die Noten viereckig geschrieben und wegen ihrer Entstehung, bez. wegen ihrer Größe, Müch- oder Pfüdnoten ge- nannt.

Aus Nordamerika wird geschrieben, daß die Temperenzbewegung (für Enthaltung von allen geistigen Getränken) mit dem Jahre 1874 noch nicht beendet zu sein scheint. In Chicago tagte unlängst die „National-Temperenz-Convention amerikanischer Frauen“, bei welcher Gelegenheit folgende interessante Beschlüsse gefaßt wurden: Schon in der Schule sollen die Kinder angehalten werden, Temperenzvereine zu gründen. Als Abendmahlswein darf nur ungetrochener gebraucht werden. In jeder Stadt soll ein Asyl für Trunkenbolde weiblichen Geschlechts gegründet werden. In jedem Staat soll ein Gesetz erlassen werden, nach dem jeder Händler in geistigen Getränken das Stim- m-

mel. In der Generalversammlung am 16. d. wurden als Vorstandsmitglieder gewählt: G. Rom- berg, Präsident (G. Kühler's Officin), F. Lauten- schläger, Kassirer (Vogel), F. Seeling, Schrift- führer und F. Hallmann, Bibliothekar (ebenfalls bei G. Kühler). — Der Viaticumszettel wird also nach wie vor bei G. Kühler ausgestellt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Gera der Seher Paul Gölzow aus Berlin  
— Julius Scannevin: Hofbuchdruckerei.

In Neu-Ruppin der Seher Rudolph Lau, ausgerehrt am 20. April 1872 in Prenzlau (con- ditionirte im Sommer 1874 in Dresden, war noch nicht im Verbannde) — Chr. Brir bei Kühn.

### Der Normaltarif und das Schiedsam für Rheinland-Westfalen.

Ueber den Normaltarif hat der „Corr.“ schon manche Artikel gebracht — fast allenthalben klagt man über die Hartnäckigkeit der Principale, den Tarif in allen seinen Theilen vollständig anzuerkennen. Der Grund dieser Hartnäckigkeit liegt wol hauptsächlich darin, daß in den meisten Städten ebendam kein Tarif existirte; man zahlte den betr. Tausenpreis und damit war die Sache abgethan. Kein Wunder ist es, wenn die betr. Principale sich in jene Zeit zurückwünschen. Gegen den Minimal-Tausenpreis selbst sind bis jetzt eigentlich wenig Stimmen laut geworden, die erste dieser Art, die uns zu Gesicht kam, war die Aeußerung des Vorsitzenden des Kreis's Schwaben, daß es unpraktisch sei, einen Minimaltarif aufzustellen. Dieser Ansicht ist man nun in Gehilfenkreisen nicht und in den Kreisen der es einigermaßen mit den Gehilfen, so wie mit ihrer eigenen Existenz ehrlich meinnenden Principale kann man erst recht nicht einer derartigen Ansicht sein, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ein Tarif ohne Minimaltarif überhaupt keine gesunde Basis für eine anständige Concurrenz

bildet. Die Mitglieder des Deutschen Buchdrucker- verbandes werden sich noch erinnern, daß nach Einführung der Alphabeterrechnung in Berlin der Deutsche Buchdruckerverein sich ganz gewaltig gegen dieselbe auflehnte und sich gar viele Mühe gab, derselben den Leipziger Tarif mit seinem „Normal-n“ gegenüber- zustellen. Er, resp. dessen Leiter, hegten allen Ernstes die Absicht, den Leipziger Tarif in ganz Deutschland einzuführen. Man nahm damals einen Durchschnit- tsatz von 3 Gr. an, wollte jedoch locale Aufschläge und Abstriche gestatten, mit anderen Worten, man wollte die Schmutzconcurrnz nach wie vor bestehen lassen. Inwiefern diese Absicht vereitelt wurde, das weiß jeder Colleague und brauchen wir dies hier nicht zu detailliren. Wir erwähnen dies Alles auch nur deshalb, um den Lesern des „Corr.“ darzutun, wie sich der Vorsitzende des Kreis's Schwaben einen Normal- tarif gedacht hat. Geseht nun, ein solcher Tarif existirte statt des jetzt bestehenden in Deutschland, so ist nicht einzusehen, wie auf diese Art einheitliche Druckpreise erreicht werden sollen, ganz abgesehen von der bebauerlichen Lage, in der sich diejenigen Gehilfen befinden würden, die unter dem jetzigen Minimaltarif zu arbeiten gezwungen wären. (In Kreuznach a. d. Nahe, einer Cur- und Badeort von 12,000 Einwohnern, conditionirten verheirathete Collegen, deren Gehalt zwischen 5 und 6 Thln. varirt, trotzdem scheint man dort, wenn nicht zufrieden zu sein, so doch keine Lust zu haben, durch Beitritt zum Verbannde und Mehr- forderung sich eine anständige Existenz zu ver- schaffen. Noch viele andere „Kleinstädte“ sind in der- selben Lage, z. B. Birkenfeld.) Wenn in jeder Reichs- und Landtagsession die Gehälter verschiedener Beamter erhöht werden, wenn also der Staat einseht, daß bei den hütigen Lebensmittelpreisen auch ein anstän- diges Einkommen die erste Existenzbedingung ist, so nimmt sich doch das Geschrei unserer „Herren“ über hohe Arbeitslöhne, die erniedrigt werden müßten (natürlich nur, um die Taschen der „Herren“ noch besser zu füllen), gar merkwürdig aus. Es mag allerdings momentan das Brod oder sonst irgend ein Gegenstand ein paar Pfennige billiger sein, dies ist jedoch so unwesentlich, daß man es im Großen und Ganzen kaum spürt.

recht verliert. Kein Mann, der Bier, Wein oder dgl. trinkt, soll fortan zu einem Amte wählbar sein. Der Präsident, die Senatoren und die Mitglieder des Hauses, die Staats-Gouverneure und alle öffentlichen Beamten werden ersucht, Wein und ähnliche Getränke nie mehr auf ihre Tafeln zu setzen. Auch den Ärzten soll es verboten sein, Alkohol als Heilmittel zu ver- schreiben; denn, sagen die Temperenz-Frauen, es ist besser, unsere Freunde sterben eines frühen Todes aus natürlichen Gründen, als daß ihr Leben gerettet werde, damit sie doch zuletzt als Trunkenbolde ein verächt- liches Ende nehmen.

Ein merkwürdiges Bech hat der Bürgermeister von Amberg, einer ultramontan gefärbten Stadt der bayerischen Oberpfalz, gehabt. Derselbe ließ nämlich, in der Meinung, das in Leipzig erscheinende Frei- mauer-Organ „Bauhütte“ sei ein technisches Fach- blatt, eine amtliche Bekanntmachung in die „Bauhütte“ einwickeln, worin der Magistrat der Stadt Amberg einen Bauvath zur Leitung des städtischen Gaswerkes suchte. Diese naive Verwechslung hat nun dem Bürger- meister, welcher, heiläufig bemerkt, in liberalen Ge- ruche steht, die heftigsten Vorwürfe der kirchlichen Presse zugezogen, die mit unerbittlicher Strenge über den unglücklichen Insuperanten herfällt.

Ein Zeichen des eingetretenen Todes hat, wie die „Gazette des Hospitair“ meldet, Professor Vouhant neuerdings in der Wärmemessung gefunden.

An einer Anzahl von ca. 1100 Beobachtungen an Lebenden, Todten und todtenähnlichen Zuständen hat er ermittelt, daß 20 Grad Celsius diejenige Temperatur ist, über welche hinaus die eines wirklichen Todten nie geht. Um dies Zeichen auch für Laien bemerkbar zu machen, hat Vouhant ein einfaches Alkohol-Thermo- meter konstruirt, in welchem die Grade unter + 20° C. durch einen gefärbten Papierstreifen verdeckt werden; die Alkohol-Kule wird also erst sichtbar, wenn sie über 20° getreten ist und dieses Sichtbarwerden würde mithin auch für den Ungebildeten ein deutlich erkenn- bares Zeichen sein, daß wahrscheinlich noch Leben vorhanden ist. Vouhant nennt das Instrument Nektro- meter.

(Eine magere Rettung.) Unter Vernünftigen Nach- richten brachte dieser Tage das „Frankf. Journal“ eine Originalmittheilung aus Rolandbeck, nach welcher dasselbst sich ein Mädchen in den Rhein gestürzt, von einigen Leuten wieder herausgeholt, dann aber sich abermals in die Fluthen versenkte, worauf jedoch nur die Leiche des Mädchens gerettet worden sei.

Die Frankf. Ztg. vom 16. Januar brachte unter München einen kleinen aber häßlichen Fehler, indem sie im vorigen Jahre an den Herzog Carl von Bayern nicht weniger als 9000 Bittschriften und Gebunter- stellungen gelangen und erleben ließ. Natürlich sollte es heißen: Bittschriften u. Gebunterstellungen.

Wir glauben im Vorstehenden nachgewiesen zu haben, daß ein wirksamer Grund, den Normaltarif in seinem Minimalfahze zu reduciren, nicht existirt oder sich wenigstens mit der gesunden Vernunft nicht vereinbaren läßt. Inzwischen wird es eine Hauptaufgabe der Verbandsmitglieder sein, den Tarif mit allen Kräften und geleglich zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht zu erhalten und nicht, wie dies leider geschieht ist, gegen ein paar Großen Ertrasterer, die im Interesse des Tarifs bezahlt werden, zu opponiren oder sogar wegen derselben auszutreten. Solche Herren verstehen unsere Zeit nicht, sie denken nur an den Geldbeutel von heute, glauben, unser Tarif habe sie über die Nothwendigkeit, dem Verbands anzugehören, hinweggesetzt, jetzt könnten sie auf ihren Vorbeeren ausruhen — bedenken aber nicht, daß über kurz oder lang die Dinge sich zu ihrem Nachtheil ändern können. Und dann würden diese Herren womöglich sagen, daran sei der Verband schuld, der „zu schroff“ aufgetreten. Prädigtige Logik! Wir danken dafür. — Aber nicht allein der Vorsitzende des Kreises Schwaben ist es, der sich dem Tarife feindlich gegenüberstellt, auch der Kreisverein Rheinland-Westfalen hat zu demselben eine eigenthümliche Stellung genommen. In einem Referate in diesem Blatte über die Generalversammlung in Barmen lesen wir, daß die Principale den Tarif „formell“ nicht anerkennen, mit anderen Worten: man will von demselben nichts wissen. Weiß man doch längst, daß der frühere Vorstand des Kreises, von dem man in Geheißkreisen glaubt, daß die Idee einer allgemeinen Aussperrung von ihm ausgegangen, die Consequenzen derselben, den Tarif und das Einigungs- und Schiedsamt, als für sich nicht bindend erachtet. Wie bekannt, führte die hartnäckige Weigerung der Kölner Principale, ein Schiedsamt zu constituiren, zur Wahl eines neuen Vorortes, nämlich Düsseldorf. An eine diesbezügliche Mittheilung war seiner Zeit im „Corr.“ die Bemerkung geknüpft, daß nunmehr hoffentlich auch das Schiedsamt zu Stande kommen werde. Unser neues Verbandsstatut enthält die Bestimmung, daß bei ausbrechenden Differenzen das Schiedsamt anzurufen sei. Um diese Bestimmung unseres Statuts ausführen zu können, ist es naturgemäß, daß Schiedsgerichte auch vorhanden sein müssen. Die Constatirung des Schiedsamtes für Rheinland-Westfalen ist jetzt Sache der Düsseldorfer Principale und Gehilfen. Schreiber dieses interpellirte nun kürzlich bei seiner zufälligen Anwesenheit in Düsseldorf ein Vorstandsmitglied des dortigen Ortsvereins in dieser Angelegenheit und mußte zu seinem Erstaunen hören, daß dieselbe im Winterfchlaf liegt und die Verbandsmitglieder von der Porta Westphalica bis zum Spidigerer Berge noch ziemlich lange auf ihr Schiedsamt warten können. Es kann daher nicht wundern, wenn bei etwaigen Conflicten von Seiten der Verbandsvereine einseitig gehandelt wird, denn wo kein Richter ist, kann kein Recht gesprochen werden. Der Zweck dieser Zeilen ist nun, die Principale und Gehilfen in Düsseldorf auf die große Verantwortung aufmerksam zu machen, die sie trifft, wenn sie nicht an ihrem Theil helfen, daß die auf der Delegirtenversammlung vom 1. bis 5. Mai 1873 beschlossenen Institutionen endlich (es ist gewiß hohe Zeit) in's Leben treten. Damit, daß man die Hände nützlich in den Schooß legt, kann den vier Gewerbanden, aus denen der Kreisverein besteht, nicht geholfen sein. Schreiber dieses erlaubt sich gleichzeitig, darauf aufmerksam zu machen, ob es nicht rathsam sei, bis zur Constatirung des Schiedsamtes in Düsseldorf etwaige Streitfälle einem benachbarten Schiedsamt zu unterbreiten. Wir sind der Ansicht, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes eines Verbandes ist, sowohl in seinen Kräften steht, zur Hebung desselben beizutragen, und von diesem Gesichtspunkte aus glaube ich Schreiber dieses verpflichtet zu sein, diese Zeilen der Öffentlichkeit zu übergeben. Vielleicht sind dieselben eine Anregung zu weiterer Besprechung.

## Rundschau.

Der „Hamb. Corr.“ berichtet über einen Beschluß der Hamburger Bürgerschaft vom 13. d. M. Derselbe lautet: Mit Stimmeneinhelligkeit ist ein Gesetz entworfen, betreffend die Einsetzung eines gewerblichen Schiedsgerichts, so wie die Competenz und das Verfahren desselben, angenommen worden. Darnach soll das Gericht aus je 15 Arbeitgebern und Arbeitnehmern, mit einem rechtsgelehrten Vorsitzenden, bestehen; die Entscheidungen desselben erfolgen in der Regel durch den Vorsitzenden und zwei Beisitzer, doch steht es dem Vorsitzenden frei, wenn er es der Wichtigkeit des Falles angemessen erachtet, eine größere Anzahl von Richtern beizuziehen. Unter den, außer dem Vorsitzenden, an der Entscheidung theilnehmenden Mitgliedern des Gerichts müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl vertreten sein. Die Competenz des Gerichts erstreckt sich auf die in § 108 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 erwähnten

Streitigkeiten selbstständiger Gewerbetreibender mit ihren Gesellen, Gehilfen und Lehrlingen, sowie der Fabrikarbeiter mit ihren Arbeitern. Die Entscheidungen des Gerichts sind definitiv; eine Appellation oder Nichtigkeitsbeschwerde findet nicht statt. Vertretung der Parteien durch Anwälte ist ausgeschlossen. Das Gericht hat das Recht der Geldabnahme und ist befugt, Vorladungen auch gegen Dritte bei Strafe zu erlassen; es entscheidet nach freier Ueberszeugung, nachdem es vorher versucht hat, einen Vergleich zwischen den Parteien zu Stande zu bringen. Durch § 10 des Gesetzes ist das Gericht befugt, in Fällen widerrechtlicher Einstellung der Arbeit arbeitslosen Arbeiter oder widerrechtlichen Verlassens der Lehre arbeitslosen eines Lehrlings, und umgekehrt widerrechtlicher Entlassung eines Arbeiters oder Lehrlings, falls nicht sofort genügende Siderheit für die alternativ neben der Verpflichtung zur Rückkehr in das Arbeits- und Lehrverhältnis, resp. der Verpflichtung zur Wiederaufnahme des Entlassenen, vom Gericht von Amts wegen festzustellende Entschädigung geleistet werden kann, auf Antrag der Berechtigten, die Erfüllung der ersteren Verpflichtung, Rückkehr in das Arbeits- oder Lehrverhältnis, resp. Wiederaufnahme des Entlassenen, mit einer Haft bis zu 8 Tagen aufzuerlegen. Dem betreffenden ist jedoch, auch nachdem er bereits in Haft genommen, gefastet, die Arbeit, resp. den Arbeiter wieder aufzunehmen oder die Entschädigung zu leisten und fällt alsdann der Rest der Haft fort.

In Bezug auf die im Königsberger „Reichsboten“ aus der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ abgedruckte Nachricht, daß in Groß-Stürlach (Corr. Nr. 8), eine Treibjagd abgehalten worden, zu welcher der Rector diejenigen Schulkinder, die sich dazu freiwillig meldeten, als Treiber geschickt habe, und daß infolge der Kälte und des den Kindern gereichten Brauntweins eins von den Kindern gestorben sei, vertheidigt sich jetzt der betreffende Rector, Namens Erinter in der genannten Zeitung und sagt, daß er einem vor Beginn der Schule zu ihm gekommenen Knaben und durch diesen indirect auch anderen Schülern wegen der Jagd Erlaubniß gegeben habe, zu sehen, daß die Kinder aber nur auf Befehl und mit Erlaubniß ihrer Aeltern an der Jagd Theil genommen; gänzlich unwahr sei es, daß er ersucht worden, die Schulkinder als Treiber herzugeben. Er schließt seine Vertheidigung folgendermaßen: „Das Tags darauf verstorbene schwächliche Kind, welches von seinen Aeltern selbst zur Jagd ausgerüstet und während der ganzen Jagd zwei Spießläschen Schanfrantwein (24°) genossen, ist ein Opfer der Kälte geworden. Uebrigens werde ich dem Referenten Gelegenheit geben, an rechter Stelle den Beweis der Wahrheit anzutreten und dann seiner Zeit das Resultat bekannt machen.“

In den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde veröffentlicht Ober-Finanzrath v. Nieke einen Aufsatz zur Geschichte der Preise und Löhne in Württemberg, dem wir Folgendes entnehmen. Im Jahre 1836 kostete der Scheffel Roggen 6 fl. 22 fr., im Jahre 1847 17 fl. 34 fr., 1854 20 fl. 3 fr., 1873 15 fl. 37 fr. Der Durchschnitts-Preis der Erbsen stieg von 1872 zu 1873 um 33 fr. pro Centner, der der Linen um 34 fr., der der Bohnen um 11 fr., der Karöffeln um 14 fr., der eines Pfundes Fleisch um 1—2 fr. Die Holzpreise der Gegenwart sind durchweg 3/4—4 Mal höher als im Anfang des Jahrhunderts und 2/3 bis 3 Mal höher als im Jahre 1850. — Der durchschnittliche Lohnsatz in Fabriken betrug 1830/39 47 fr., 1860/65 1 fl. 17 fr., 1872 1 fl. 41 fr., in Handwerken 39 fr. — 1 fl. 4 fr. — 1 fl. 24 fr., bei Tagelarbeiten 30 fr. — 51 fr. — 1 fl. 10 fr.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Vor einiger Zeit durchflogen mehrmals Nachrichten die Presse, wonach die Post-Unterbeamten in verschiedenen Theilen Englands durch Versammlungen, Abordnung von Deputationen, Gesamt-Eingaben u. dgl. eine Erhöhung ihres Einkommens herbeizuführen trachteten. Wie die „Times“ unterm 18. December v. J. mittheilt, ist der britische General-Postmeister dieser Bewegung mit der sofortigen Entlassung von 30 Briefsortirern, welche in jenem Sinne agirt hatten, energisch entgegengetreten. Nicht minder streng scheinen die englischen Behörden auch gegen höhere Beamte in ähnlichen Fällen vorzugehen, namentlich wenn es sich dabei um Agitationen durch die Presse handelt. So haben erst neuerdings, wie wir in der „Times“ lesen, unbefugte Veröffentlichungen geschäftlicher und persönlicher Natur, welche ihren Weg aus der Abtheilung des General-Postamtes für das Post-Sparcassenwesen in die englische Presse gefunden hatten, dem General-Postmeister Anlaß zu einer Maßregel von einschneidender Schärfe gegeben. Hiernach sollen nämlich alle Beförderungen und Gehaltszulagen im Geschäftsbereich der Post-Sparcassen-Abtheilung so lange ausgesetzt bleiben, bis entweder die Schuldigen sich selbst nennen, oder schriftliche Erklärungen von allen Denjenigen vorliegen, welche zu den gerügten Preparateuren in keiner Beziehung stehen. Außerdem macht der General-Postmeister die Aufhebung

jener Maßregel auch noch davon abhängig, daß weitere unbefugte Mittheilungen, welche nur von Beamten der Sparcassen-Abtheilung herrühren können, überhaupt nicht mehr in den Zeitungen erscheinen. (Hoffentlich verstehen die Beamten der Reichspost diese wohlgemeinten (!) Winke und petitioniren nicht um Gehaltssteigerung zc.)

Unter den als unanbringlich in den Händen der Post verbleibenden Briefen und Postkarten finden sich nicht wenige, die, so unglaublich und sonderbar es auch klingen mag, ohne Adresse in die Briefkästen eingelegt worden sind. Man hat allerdings nicht nöthig, die Sache so aufzufassen, als habe vorzugsweise das deutsche Volk, das Volk der Denker und Philosophen, Individuen aufzuweisen, welche in der Zerstretheit so weit gehen, Briefe ohne alle Adresse in die Briefkästen zu legen: in anderen Ländern wird die gleiche bedauerliche Wahrnehmung gemacht, und es sind z. B. in England im letzten Jahre nicht weniger als 12,000 fehlende Briefe vorgekommen. Diese Zahlen geben eine annähernde Vorstellung der Summe von Störungen und Nachtheilen aller Art für die betroffenen Interessenten; sie sind zugleich ein Beweis für die Grundlosigkeit vieler Beschwerden über Briefbeförderung. Es ist eine alte Regel, die Adressen der Briefe nicht einmal, sondern zweimal zu lesen, ehe man sie der Post übergibt. Die neueste Erfahrung fügt das weitere Gebot hinzu, die Postkarten unter allen Umständen zunächst die Vorderseite mit der Adresse und dann erst die Rückseite zu beschreiben. (Woff. Ztg.)

Nach statistischen Aufzeichnungen konnten in Berlin von den 1801 und früher Geborenen 1529 (unter 10,000) nicht lesen und schreiben; von den 1802—1811 Geborenen noch 860; von den 1812—1821 Geborenen 446; von den 1822—1831 Geborenen 234; von den 1832—1841 Geborenen 158; von den 1842 bis 1846 Geborenen 155; von den 1847—1851 Geborenen 71; von den 1852—1856 Geborenen 58 und von den 1847—1861 Geborenen nur noch 48.

Der frühere Redacteur des „Volksstaat“ ist wegen Verleibung eines Gerichts-Assessors zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden; der Redacteur der „Duisburger Volksztg.“ wegen Verleibung eines Bürgermeisters zu 15 Mark oder 2 Tagen Haft; der Redacteur der Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ zu 150 Mark oder 25 Tagen Gefängniß; der Redacteur des „Berliner Tageblattes“ zu 60 Mark oder 10 Tagen Gefängniß wegen Verleibung eines Jagdassessors; der Redacteur des bereits wieder eingegangenen „Socialist“ in Berlin zu 2 Monaten Gefängniß wegen Majestätsverleibung; der Redacteur der „Berliner Borsenzeitung“ zu 30 Mark oder 3 Tagen Haft wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Kullmann-Anfrage; der Schriftsteller Paul Risselhuber in Straßburg zu 4 Monaten Festung wegen Abdruckes von vier Versen Victor Hugo's in seiner „Bibliographie alsacienne“.

Der Redacteur des Stuttgarter „Beobachters“ hatte ein Urtheil des ehemaligen bairischen Ministers von Rab über den deutschen Reichszanzler dem „Nirnberger „Corr.“ nachgedruckt, durch das sich der Fürst Bismarck beleidigt glaubte und Anklage erhob. Während der Staatsanwalt 4 Wochen Gefängniß als entsprechend hielt, erfolgte seitens des Gerichts Freisprechung, da eine Kritik vorliege, die sich innerhalb der Grenzen einer objectiven Besprechung halte.

Dr. Ghenu giebt in seinem unlängst erschienenen Werke über die Thätigkeit der Ambulancen und Hospitäler während des Krieges 1870/71 die französischen Kriegsverluste auf 139,000 Tödtete und 143,000 Verwundete an.

In Newyork waren Mitte December beschäftigt 2300 Schriftsetzer, 20 Drucker und 250 Maschinenmeister; bis auf 250 gehörten sie sämmtlich dem Verbands an. Ferner 750 (150) Lithographen, 1200 (400) Kypographen, 3000 (750) Buchbinder, 1000 (300) Briefcouvertmacher und 700 (405) Schriftsetzer. Die in Parenthese gesetzten Ziffern zeigen die Zahl der zur angegebenen Zeit unbeschäftigten Arbeiter in der betr. Branche an.

Die „R.-Ztg.“ berichtet über die Verhältnisse der beiden „St. Petersburger Zeitungen“, der russischen und der deutschen. Dieselben sind nämlich Eigenthum der Akademie der Wissenschaften, aber nicht in dem Sinne eines journalistischen oder redactionellen Anrechts, sondern nur in dem Sinne einer Geldtragenden Erwerbsquelle. Die gelehrte Anstalt verpachtet die Blätter auf eine Anzahl von Jahren und hat mit der Zeitung derselben gar nichts zu schaffen. In demselben Sinne ist die Moskauer Universität Eigenthümerin der „Moskauer Zeitung“, welche ebenfalls verpachtet ist. Der Unterschied zwischen diesen Blättern und allen sonstigen Zeitungen ist der, daß sie nicht durch ein etwaiges Verbot aufzuheben können; ein solches würde nur die Auflösung der Pachtcontracte zur Folge haben und jederzeit würden sich andere Pachtfließhaber melden. Die russische „St. Petersburger Zeitung“ ist neulich von



der Akademie der Wissenschaften an das Unterrichtsministerium übertragen worden, weil die Akademie sich mit dem Pachtgeschäft gehörigen Berechnungen nicht gehörig beschäftigen kann; das Ministerium wird die Pachtbedingungen überwachen, aber die Pachtgelder nach wie vor der Akademie überlassen. Die Pachtsumme für die genannte Zeitung beträgt jährlich für einen Abzug von 7000 Exemplaren 13,000 Rubel. Der weitere Abzug wird besonders verrechnet und für 1875 erwartet man z. B. 2100 Rubel Extra-Einnahme.

## Correspondenzen.

**Leipzig.** Der Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins erläßt unterm 15. Januar folgende Bekanntmachung: „Im Anschlusse an unsere Bekanntmachung vom 10. Januar d. J., betreffend die Vorarbeiten für eine Revision des Deutschen Normaltarifs, und in Ausführung des uns von der Generalversammlung des Vereins zu Frankfurt a. M. am 14. u. 15. September 1874 auf Antrag des Kreises „Thüringen-Sachsen“ gewordenen Auftrages: eine Enquête über die Lohnverhältnisse innerhalb der Kreise des Deutschen Buchdruckervereins zu veranstalten, damit die Ergebnisse derselben bei der Aufstellung des der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorzuliegenden Tarifentwurfes berücksichtigt werden können, richten wir die Aufforderung an die Herren Vereinsmitglieder, folgenden Fragen zu beantworten: I. Wird bei ihnen nach dem Deutschen Normaltarife gearbeitet, eventualiter mit welchem Anschlage? II. Wie hoch war in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. December 1874: 1) der wöchentliche Durchschnittsverdienst, 2) der Maximalverdienst, 3) der Minimalverdienst a) eines Zeitungssetzers im Berechnen, b) eines Zeitungssetzers im festen Gelde, c) eines Wert-, resp. Accidenzsetzers im Berechnen, d) eines Wert-, resp. Accidenzsetzers im festen Gelde, e) eines Maschinenmeisters, f) eines Druckers an der Presse, g) eines Schriftsetzers im Berechnen, h) eines Schriftsetzers im festen Gelde? III. Welche Zahl von Gehilfen beschäftigten Sie am 1. Januar 1874 und welche am 1. Januar 1875? IV. Wie ist im Allgemeinen Ihre Anschauung von der augenblicklichen Lage des Geschäfts, verglichen mit derjenigen am 1. Januar 1874? Welchen Einfluß hat nach Ihrer Meinung der Tarif, ganz abgesehen von den allgemeinen Geschäftsverhältnissen, ausgeübt, und welche sind Ihre Ansichten in Bezug auf die Zukunft unsers Geschäfts und dessen, was im Interesse desselben geschehen kann? Als Beitrag zur Beurtheilung der vielfach beantragten gesetzlichen Bestimmungen über Strike und Contractbruch ist ferner die Beantwortung folgender Fragen erwünscht: V. Wie viele Gehilfen verließen in der Zeit vom 1. Februar bis ultimo April 1873 ihre Condition unter regelmäßiger Kündigung? wie viele ohne Kündigung? Schließlich, wie vielen wurde von Ihnen gekündigt? Welche war die niedrigste Zahl Ihrer Gehilfen, sowie der gängbaren Maschinen, Pressen und Siebmuschinen (Defen) in der Zeit vom 1. Februar bis ultimo April 1873? VI. Müßten Zeitungen und laufende Werke unterbrochen werden? Wie lange dauerte die Stockung, und wie hoch können Sie in runder Summe den Ihnen in Folge des damaligen Strikes entstandenen Schaden berechnen?“

**L. Berlin, 23. Januar.** (Vereinsbericht.) In der am 20. Januar stattgehabten Sitzung, welche durch den zweiten Vorsitzenden Herrn Rabe eröffnet wurde, kamen zunächst Artikel des „Vorwärts“ und der „Deferr. Buchdrucker-Zeitung“ zur Berlesung, in welchen über die dortige Lage Mittheilung gemacht wurde. Sodann wurde die Bekanntmachung der „Annalen“ mitgetheilt, in welcher darauf hingewiesen wird, Vorschläge resp. Erfahrungen betr. des Normaltarifs dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins in Leipzig bis 15. Februar einzureichen. Der Vorsitzende theilte mit, daß sofort nach der Statutenberathung der Vorstand resp. der Verein sich mit dieser Angelegenheit befassen würde. — Weiter wurde das Resultat der am zweiten Weihnachtstage stattgehabten Matinee verlesen; dasselbe ergab nach Abzug der Kosten einen Reinertrag von je 79 Thlr. 1 Gr. für die beiden Benefizianten. — Einige Artikel, betr. die Eröffnung der Associationsbuchdruckerei Rabe & Co., in den „Berliner Mittheilungen“ erregten geradezu durch die wesentlich falschen Angaben bei den betreffenden Besprechungen große Entrüstung, namentlich da das genannte Blatt in der letzten Zeit durch die perfide Feder seines Drei-Cier-Correspondenten seinen Lesern die — gelinde gesagt — größten Unwahrscheinlichkeiten, wie z. B. in dem Artikel von der armen hilfsbedürftigen Wittwe, welcher man ein Verzeichniß der von dem Verband geschlossenen Officinen eingehändigt en sollte. Der Verein hat nun aber gar keine artigen Verzeichnisse, sondern nur solche von den Officinen, welche geöffnet sind, und wurde der betr. Wittwe ausdrücklich gesagt, daß sie sich ein Verzeichniß der anderen Officinen von Herrn Blanke holen müsse. Wie nun hier man der Leitung

unsers Vereins einen Vorwurf machen kann, noch dazu, da der betr. Wittve — trotzdem ihr Mann nicht Vereinsmitglied war — zu wiederholten Malen thätkräftigst geholfen worden ist, werden sich unsere Leser, die ja diese Taktik des Drei-Cier-Correspondenten in den „Berliner Mittheilungen“ schon zur Genüge kennen gelernt haben, selbst beantworten. — Der zweite Gegenstand war ein Antrag des Vorstandes, den mit 10 Thlrn. vom Verein gewährten Reisegelde abgereisten Kollegen, welche früher zurückgekehrt sind, dasselbe zu erlassen. Der Secretair führte aus, daß 3 Kollegen dasselbe zurückgezahlt und etwa 10 Kollegen noch restituiren. In Anbetracht der damaligen Verhältnisse wurde der Antrag angenommen, jedoch mit dem Bemerkten, daß die Herren, welche Reisegeld entnommen und dann fahnenflüchtig geworden, bei etwaiger Wiederaufnahme von diesem Erlaß ausgeschlossen seien. — Hierauf trat die Versammlung in die Statutenberathung ein. Dieselbe bot viel Interessantes und war die Be-theiligung an der Discussion eine sehr lebhaftige. — Nach Erledigung des Fragekastens Schluß der Sitzung 12 Uhr.

**E. Düsseldorf, 22. Januar.** In unserm letzten Berichte erwähnten wir bereits des ausgebrochenen Tarifstreites in der Buchdruckerei von Lorenz Stahl. Der Sachverhalt ist folgender: Den Setzern, die daselbst im gewissen Gelde stehen, wurden fünf, am Sonntag nach Weihnachten gemachte Extrastunden gestrichen, obwohl von denselben drei, am zweiten Weihnachtsfeiertage gemachte Extrastunden, wie das bisher gebräuchlich war, nicht berechnet worden waren. Der Principal motivirte diese Handlung dadurch, daß doch die Feiertage voll bezahlt worden seien, und man deshalb für diese Sonntagsstunden keine Bezahlung verlangen könne. Den sämtlichen Setzern wurde ferner die Entschädigung für Neujahr gestrichen, an welchem sie den ganzen Tag gearbeitet hatten; als Entschädigung dafür hatte der Principal eine äußerst interessante Entgegung: „Das Neujahr sei kein gesetzlicher Feiertag!“ — Gültige, zuvorkommende Unterhandlungen, die von Seiten der Gehilfen mit dem Principal gepflogen wurden, hatten keinen Erfolg,

und so sahen sich am Sonnabend, den 16. d., 4 Mitglieder dieser Officin veranlaßt, zu kündigen, da sie es nicht mit ihrer Ehre vereinbaren zu können glaubten, an hohen Feiertagen ohne tarifirte Entschädigung zu arbeiten. Der Vorort trat den Beschlüssen des Ortsvereins bei. — Dies in Kürze der Verhalt der Angelegenheit, über deren Ausgang wir alsbald berichten werden.

Das der heutigen Nummer beiliegende Probeblatt der Schriftgießerei der Productivgenossenschaft Berliner Buchdrucker- und Schriftgießer: „Neue Phantastie-Einfassungen“ und „Mark- und Pennigzeichen des Deutschen Reiches“ hat in erster Linie den Zweck, den Lesern des „Corr.“ die Legteren in ihrer vom Bundesrathe des Deutschen Reiches festgesetzten Bezeichnung vorzuführen und den Herren Buchdruckereibesitzern dieselben in dem einfach kräftigen und dabei doch schönungsvollen Schnitt zu empfehlen. — Die „Phantastie-Einfassungen“, von denen noch mehre Fortsetzungen erscheinend werden, wurden vor kurzer Zeit bereits den Kunden der Gießerei zugefandt und liegen dieser Nummer bei, um auf die so beliebten Gherl'schen Nonpareille-Einfassungen, von denen die Genossenschafts-Schriftgießerei ebenfalls die Matrizen besitzt — ohne hierauf die Bezeichnung „Novität“ zu beanspruchen — in vorliegender Anwendung aufmerksam zu machen.

## Gestorben.

In Berlin am 9. Januar der Sezer Ludwig Wisocki, 67 Jahre alt — Lungenlähmung; — am 19. Januar der Invalide Carl Gotthelf Schmidt, 67 Jahre alt — MagenGeschwür.

## Briefkasten.

B. in Glatz: Die Streichung ist vom Vorstande angeordnet, aber wol nur dann, wenn die Bezahlung genügt.

## Anzeigen.

### Tiegeldruck-Accidenz-Maschinen.

„Le Progrès“ von Pierron & Dehaitre in Paris.

Vervollkommnetes System. Fortschritts-Medaille Wien 1873. Tadellose solide Construction, leichter Gang, einfache Bedienung, daher billigste und praktischste Maschinen dieser Gattung. Hunderte von Maschinen im Betrieb.

Kopfdruck-Maschinen zum Treten und Drehen. Maschinen für Cartes à la minute (6000 Druck pro Stunde), Papierschnelde-Maschinen, Folir-Maschinen (60,000 Folien pro Tag), Perforir-Maschinen mit Hebel oder Pedal. Autographische Pressen. Pressen mit Hebel und Balancier für Trocken-Hoch- und Farbdruck. Glättpressen, Satinirwalzwerke u. s. w. Niederlage und Vertretung für Deutschland:

**Buchdruckerei-Utensilien-Lager Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main.**

164]

Prospecte, Zeichnungen und Auskunft auf frankirte Anfragen gratis und franco.

### Buchdruckerei-Kaufgesuch.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird eine gut systematisch eingerichtete Buchdruckerei mit festen Arbeiten u. s. w. zu kaufen gesucht, die einen jährlichen Reingewinn von ca. 3000 Thlrn. ergibt, am liebsten in Norddeutschland oder Provinz Sachsen. Franco-Offerten sub Z. c. 6189 mit weiteren Angaben befördern Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [250]

### Günstige Offerte.

Eine sich sehr gut rentirende Buchdruckerei in Berlin, mit vielen theilweise contractlichen Arbeiten für Behörden und Gesellschaften nebst Zeitungseigenthum und Verlag ist billig zu verkaufen. Adressen erbeten an A. Goltwaldt, Alexandrinenstraße 46 in Berlin. (H. 1275) [249]

### Eine Handpresse

nebst Zubehör, wenig gebraucht, steht sehr billig zu verkaufen. Petersburg, Große Straße 548. [234]

Eine neu eingerichtete

### Buchdruckerei

(Provinz Sachsen) mit Matverlag und vielen Accidenzen, ist mit 500 Thlrn. Anzahlung zu verkaufen. Bei jungen strebsamen Buchdruckern wird von der Anzahlung vorläufig abgesehen. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter Chiffre A. H. 261. [261]

### Zu kaufen gesucht.

Eine gebrauchte Handpresse, am liebsten König & Bauer'sche Doppelkniepresse, wird zu kaufen gesucht. Tiegeldgröße muß wenigstens 57:73 Centim. sein. — Offerten mit näheren Angaben über Presse und Zubehör werden unter Z. Z. 235 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [235]

### Zwei gewandte Sezer

finden sofort dauernde Condition in A. C. C. Eidel's Buchdruckerei in Calbe a. d. S. [245]

### Drucker- oder Schweizerdegen-Gesuch.

Ich suche zu sofortigem Antritt einen gewandten Drucker oder Schweizerdegen. Reisegeld wird die Hälfte vergütet. F. Knorr's Buchdruckerei in Saarb. (Lothringen). [232]

**Ein junger fleißiger Setzer**  
findet zu Anfang Februar bei freier Station und angemessenem Salair Condition in der Buchdruckerei von P. Reymen in Ratingen bei Düsseldorf. [246]

**Ein tüchtiger und solider Schweizerdegen**  
findet sofort bauernbe und angenehme Stellung in meiner Druckerei und erbitte Offerten mit Gehaltsangabe. [184]  
H. Schneider's Buchdruckerei in Mühlberg a. d. E.

**Ein tüchtiger Schweizerdegen,**  
im Setzen und Drucken an der Handpresse tüchtig, wird sofort gesucht. [205]  
A. Mannheimer in Worms a/Rh.

**Ein tüchtiger und solider Maschinenmeister**  
findet sofort Condition. Gef. Offerten sub B. M. 233 befördert die Exped. d. Bl. [233]

**Ein durchaus tüchtiger Maschinenmeister**  
findet dauernde und angenehme Condition bei [259]  
C. Kühler in Wesel.

**Ein Drucker,**  
der nöthigenfalls auch am Kasten auszuweichen im Stande ist, wird für die Druckerei einer kleinen Stadt der Provinz Posen bauernbe zu engagiren gewünscht und kann der Antritt sofort erfolgen. Offerten mit Angabe der Gehaltsanprüche werden unter Chiffre S. W. 201 an die Exped. d. Bl. erbeten. [201]

**Ein tüchtiger und zuverlässiger Handpressendrucker**  
wird nach Süddeutschland gesucht. Offerten unter Chiffre H. Z. 227 befördert die Exped. d. Bl. [227]

**Zwei tüchtige Fertigmacher,**  
resp. Schöfholder werden zu sofortigen Antritt gesucht. [262] Schriftgießerei von C. Klobner, Leipzig, Thalstr. 15.

**Ein mit der Papierstereotypie vertrauter Schriftgießer**  
wird zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Buchdruckerei Heinrich Lindner in Breslau. [231]

**Ein gewandter Papierstereotypen**  
findet gut lohnende und dauernde Stellung bei [243] Thiele & Freese in Leipzig.

**Drei Schriftsetzer**  
für alle Branchen suchen per 1. Februar anderweitige Condition. Gefällige Offerten unter der Adresse: Schriftsetzer R. Eizmann, Fiedler'sche Buchdruckerei in Wittenberg (Reg.-B. Merseburg), erbeten. [218]

**Maschinenmeister-Stellegesuch.**  
Ein im Accidenz- und Farbendruck durchaus tüchtiger Maschinenmeister sucht baldigst Condition, am liebsten im Rheinlande. Franco-Offerten beliebe man unter C. W. an die Annoncen-Expedition von H. L. Kuntze in Düsseldorf zu senden. [226]

**Ein tüchtiger Buchdrucker,**  
in allen Zweigen der Buchdruckerei vollständig informirt, der eine Reihe von Jahren die selbstständige Leitung mehrerer grösseren Buchdruckereien zur Zufriedenheit geführt, hierüber die besten Zeugnisse und Referenzen besitzt, sucht seine Stellung zu verändern. Franco-Offerten sub Z. c. 6189 befördert Haasenstein & Vogler in Hamburg. [251]

**Schriftsetzer.**  
Ein junger Schriftsetzer aus Dänemark sucht einen Platz pro Mitte Februar, entweder in Holstein oder Hannover. Offerten sub H. c. 0417 werden innerhalb 8 Tagen an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg erbeten. [253]

**Den Herren Buchdruckereibesitzern**  
die ergebene Anzeige, dass ich meine Walzenmassefabrik und Wohnung von der Heinrichstrasse nach der

**Friedrichstrasse No. 35**  
verlegt habe, und bitte, Briefe und Werthsendungen nach dort adressiren zu wollen.  
Cöln, im Januar 1875.  
Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Friedr. Frank.**

**Walzenmasse von Fr. Frank in Cöln.**  
Preis pro Kilo 102 Reichsmark ab hier, Emballage franco.

Zeugniss von Herrn Sam. Lucas in Elberfeld, in welcher Buchdruckerei meine Masse über 18 Monate läuft:

Die sogen. englische Walzenmasse des Herrn Friedr. Frank in Cöln, welche seit ca. 6 Monaten in meiner Buchdruckerei eingeführt ist, besitzt Eigenschaften, die rühmend hervorzuheben sind. — Die Maschinen gehen trotz der guten Zugkraft der Walzen leicht und erzielen einen reinen Druck, obgleich dieselben den Tag über unausgesetzt, und selbst im Sommer bei grosser Hitze, im Gebrauch sind. Das Unübertreffliche gegenüber der frühern Masse ist die grosse Dauerhaftigkeit und Reinhalten der Form vom Papierstaube; — das Abwaschen der Walzen braucht nur alle 8 Tage mit etwas Terpentin vorgenommen zu werden.  
Elberfeld, den 4. Januar 1874.

Sam. Lucas.  
Noch eine grosse Anzahl von Zeugnissen, theils aus England, theils von hier, liegen zur gefälligen Einsicht offen und werden auf Wunsch mit Muster franko zugesandt. [257]

**Ein Comptoirist,**  
der mehrere Jahre als solcher in einer Buchdruckerei thätig war, sucht zu Ostern event. später Stellung. Gef. Offerten werden unter M. N. 255 an die Exped. d. Bl. erbeten. [255]

**Ein junger, im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz erfahrener Setzer** sucht baldigst Condition. Gef. Off. beliebe man unter E. B., Berlin N., Kastanienallee 77, bei Wwe. Küntze, zu senden. [247]

Den Herren Bewerbern der von mir ausgeschriebenen Setzerstelle zur gef. Nachricht, daß dieselbe besteht ist. [248]  
Schleiz (Boigt.). R. Rosenthal.

Allen den Herren, welche sich der von mir ausgeschriebenen Stelle melden, zur Nachricht, daß dieselbe besteht ist. [260]  
Egeln. Ferdinand Heyl.

Die Stellen in meiner Gießerei sind besetzt. Dies den geehrten Bewerbern zur gef. Nachricht.  
Danzig. J. G. Franke Nachfolger. [252] A. W. Rafemann.

**Ernst Sties,**  
Schriftgiesserei, Stereotypie etc.,  
in Stuttgart,  
liefert complete Buchdruckerei-Einrichtungen zu aussergewöhnlich billigen Preisen und möglichst angenehmen Bedingungen. [28]

**Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen**  
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Dibot'sches) System angefertigt. [27]  
Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.

**Complete Buchdruckerei-Einrichtungen**  
einschliesslich aller Utensilien (wenn gewünscht, auch Maschine oder Presse) liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von [897]  
**J. M. Huck & Co.**  
in Offenbach a. M.

**J. B. Meyer,**  
Hlensburg, Große Straße 548,  
Saupt-Agentur der Schnellpressenfabrik Frankenthal  
**Albert & Co.,**  
empfehlen deren Fabricate: Schnellpressen, Hand- und Stättpressen, Satinirmaschinen u. auf's Angenehmste. [97]

**Soh. Volkhammer aus Ratibor,**  
gibt Nachricht Deinem Freunde und Collegen [254]  
G. Schröter aus Halle a. d. E.  
jetzt in der Meyer'schen Buchdr. in Luzern (Schweiz).

**Eine große Ersparniß**  
wird den Herren Buchdruckereibesitzern durch meine  
**„Verbesserte elastische Walzenmasse“**

geboten, welche nach Ausspruch Sachverständiger alle bis jetzt existirenden Massen an Dauerhaftigkeit übertrifft und durch ihre Billigkeit großen Vortheil bringt. Ich habe bis jetzt noch mit Offerten zurückgehalten, obgleich ich schon längst von der Vorzüglichkeit meiner Walzenmasse überzeugt wurde, doch wollte ich ganz sicher gehen, da es in meiner Absicht lag, die vielen Vorurtheile zu bekämpfen, die sich im letzten Jahre durch Auftauchen so vieler unbrauchbarer neuer Fabricate — namentlich in Leipzig — einbürgerten.

Nachdem Sachverständige meine Walzenmasse einer längeren Prüfung unterzogen und dieselbe als die „Unverwundlichste“ bezeichnet, darf ich es wagen, selbige den Herren Buchdruckereibesitzern als das Vorzüglichste auf diesem Gebiete unter Garantie zu empfehlen.

Ich verkaufe meine elastische Walzenmasse in 50-Kilo-Kisten pro 100 Kilo 240 Reichsmark incl. (unter 50 Kilo ercl.) netto per Kasse franco hier und bin zu Probenabnahmen gern bereit. [283]

Alexander Drechsel in Leipzig.  
Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein zu Leipzig.  
Heute Mittwoch Abend Clubabend bei Klein-paul, Nürnbergger Straße. [129]

**Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.**  
Freitag, den 29. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue (früher Leipziger Salon):  
**Fünfter Vortrag**  
des Herrn Dr. med. Meyer:  
Infectionskrankheiten: Wechselfieber, Typhus, Cholera u.  
Um zahlreichen Besuch dieser interessanten Vorträge bittet  
Der Vorstand.

**Conditionsnachweis Leipzig.**  
Sofort gesucht 6 tüchtige Werkssetzer, 3 Accidenzsetzer; für 8. oder 14. Februar 6 Setzer für wissenschaftliche Werke; 1 Maschinenmeister für Illustrationsdruck nach Kuhlhand. — Offerten mit Beilegung einer Groschenmarke sind zu richten an Soh. Neudörfel, Lange Straße 44.

**Briefkasten der Expedition.**  
G. Haas in Hlensburg; 1 Kreuzband kostet pro Quartal 2 Mk. 50 Pf. — A. Vogt in Langensalza; Der „Corr.“ wird hier wöchentlich jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Mittag zur Post gegeben; wenn Sie ihn nicht regelmäßig erhalten, so reclamiren Sie nur bei dertiger Postanstalt.

Für die Redaction verantwortlich: Rich. Härtel in Leipzig; für den Inseratenteil und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig, Lange Straße 44.  
Druck und Verlag der Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker in Weidnitz-Leipzig.

Hierzu eine Beilage: „Phantasia-Einfassung“ der Productivgenossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.